

Joachim Held, LPG (P)

Hohenprießnitz, Kreis Eilenburg

## Wenn der Brigadier ein Faß aufmacht!

Daß wir heute in der Kooperation Hohenprießnitz von unserem „Sandbüchsenboden“ mehr als 60 dt Getreide je Hektar und über 4 000 kg Milch je Kuh produzieren - davon hätten wir älteren Bauern früher nur geträumt. Einer, der das mitbewirkt, das ist der Kommunist Joachim Held, Komplexbrigadier in der Futterernte. In der LPG ist er hoch angesehen. Auch für mich, der ich parteilos bin, ist er Vorbild. Nicht nur in der Arbeit zeigt er, was er drauf hat. Er kann auch diskutieren, Argumente an einen herantragen, die Politik seiner Partei jedem erläutern und uns von ihrer Richtigkeit überzeugen.

„Wie sollen die Kühe mehr als 4000 kg Milch geben und hohe Ergebnisse in der Rindermast erreicht werden, wenn die Qualität und die Energiekonzentration des Futters ungenügend sind?“ Das hat uns Genosse Held nach der Ernte 1988 immer wieder gefragt. Unseren Einwand, wegen des ungünstigen Wetters seien Menge und Qualität nicht geschafft worden, läßt er nicht gelten. Seine Gegenfrage war: Was machen wir aus den eigenen Reserven, wie überwinden wir unsere Unzulänglichkeiten? Unaufhörlich drängt er auf Veränderungen, führt sie selbst herbei. Und wie er das macht? Keinen Erfahrungsaustausch läßt er aus, legt keinen Fachartikel zur Futterwirtschaft ungelesen weg. Er sucht viel nach fortschrittlichen Arbeitsmethoden und neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen, um sie für uns nutzbar zu machen. Günstigste Schnittzeitpunkte, die Breitablage des Grünfutters, den Einsatz von Konservierungsmitteln, effektive Siliertechnologien - das konsequent durchzusetzen, da gibt er keine Ruhe.

„Seine Augen hat der Held-Brigadier überall.“ So sagt man ihm nach. Und das stimmt! Ich sage immer: Er beobachtet jedes Feld, weiß schon weit vor der Ernte, was Sache ist. Was mir an ihm so gefällt ist auch dies: Er läßt keine Schluderei zu, bei sich nicht und nicht bei anderen. Über Ordnung, Disziplin und akkurates bauerliches Handwerk, darüber läßt er nicht mit sich spaßen. Er sagt jedem ganz unverblümt ins Gesicht, wenn es damit hapert.

Der Achim kann auch richtig böse werden. Impulsiv ist er sowieso. Er rastet aus, wenn es einer mit der Güte der Arbeit nicht so genau nimmt, wenn Futter an den Vorgewenden niedergefahren wird, beim Häckseln Streifen stehenbleiben, Ernteverluste auftreten. Da bleibt er nicht ruhig, macht er ein Faß auf. Denn er ist ehrgeizig, und was er zu verantwor-



ten hat, das nimmt er mit ganzer Person wahr.

Manchmal denke ich, er übertreibt es, er reibt sich für die Genossenschaft zu sehr auf, vernachlässigt die persönlichen Dinge — seine Familie und auch die Gesundheit. Aber er kann bestimmt nicht anders.

Joachim Held ist Bauer von der Pike auf. Meister der Landwirtschaft ist heute sein genauer Berufstitel. Eigentlich ist er auch Fleischer von Beruf. Im Winter geht er noch schlachten. Hausschlächter sind heute rar. Joachim Held: „Wer sollte unseren Genossenschaftsbauern die Schweine schlachten?“ Also macht er es. Und auch das macht er meisterlich.

Auf sein Kollektiv läßt er nichts kommen. Das aber auch nichts auf ihn. Er besitzt Vertrauen, versteht mit jedem umzugehen, auch mit den Lehrlingen. Wenn die Felder vom Futter oder vom Stroh geräumt, die Silos geschlossen sind - also wenn fleißige und gute Arbeit sich gelohnt haben, dann macht Genosse Held wieder ein Faß auf, aber dann ein richtiges Bierfaß. Maisfest oder Strohfest nennen es die Kollegen. Auch so etwas schmiedet mit am Kollektiv.

Über den Genossen Joachim Held zu schreiben wäre unvollständig, würde ich seine gesellschaftliche Arbeit nicht erwähnen. Wie es seine Art ist, macht er auch viel für sein Dorf Wellaune. Man kennt ihn als Gemeindevertreter, Ratsmitglied, als Orts Vorsitzenden der VdgB - aber vor allem als Genossen!

Manfred Günther  
Mechanisator, parteilos